

Ein Vorkommen der Krebssschere (*Stratiotes aloides* L.) in Nordhessen

A. BRÖCKER u. H. WIEDEMANN, Kassel

Im westlichen Gebiet von Kassel, zwischen Brasselsberg, Nordshausen und Helleböhn erstreckt sich die Dönche, ein von zwei Bächen durchzogenes Weidegebiet (MTB 4622). Etwa 300 m über NN liegt es im Schuttfächer der Drusel, der sich über tertiären Sanden und Tonen ausbreitet. Die Dönche wurde schon seit der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg bis 1976 als militärisches Übungsgelände benutzt. Einige Bombentrichter haben sich aus dem letzten Krieg erhalten, in ihnen entwickelten sich interessante Biozöosen.

In einem der Trichter (Durchmesser etwa sechs Meter) fanden wir im Sommer 1976 ca. 200 schwimmende Rosetten der *Stratiotes aloides*. In und am Rande des Tümpels wachsen: *Potamogeton natans*, *Lemna trisulca*, *Lemna minor*, *Glyceria fluitans*, *Eleocharis palustris*, *Juncus conglomeratus*, *Alisma plantago-aquatica*, *Schoenoplectus lacustris*, *Acrocladium cuspidatum*.

Nach den Angaben von LUDWIG (1966) ist die Krebssschere in Südhessen, wo sie früher häufig ausgesetzt wurde, jetzt fast völlig verschwunden. RUNGE (1972) stellt in Westfalen ebenfalls eine Abnahme der Vorkommen infolge der Beseitigung von Altwässern fest. HAEUPLER (1976) gibt zwei Fundorte südlich von Hameln an. Für den Thüringer Raum sind keine Fundorte nachgewiesen (MEUSEL 1960).

Das Gesamtareal von *Stratiotes aloides* (MEUSEL, JÄGER u. WEINERT 1965) reicht von Schottland bis zum Altai in Westsibirien und von Karelien bis zum Kaukasus. Möglicherweise sind die Vorkommen in Frankreich, Spanien und Norditalien auf Anpflanzungen zurückzuführen.

Schon seit 1872 wird auf die eigenartige Verteilung der Geschlechter hingewiesen. Weibliche und männliche Pflanzen finden sich meist an unterschiedlichen Fundorten. Während aus dem Diluvium zahlreiche Funde von Früchten nachgewiesen sind, geschieht die Vermehrung heute in Mitteleuropa meist auf vegetativem Wege. Die Exemplare auf der Dönche sind männlich.

Es bleibt noch zu vermerken, daß im Frühjahr 1977 durch die Stadt Kassel gemeinsam mit dem Naturschutzring Nordhessen auf der Dönche eine Aufräumungsaktion stattfand, bei der über hundert Autoreifen aus den Trichtern und Tümpeln entfernt wurden. Hoffentlich gelingt es, die biologisch bedeutsamen Biotope der Dönche auch bei einer teilweisen Bebauung der Randgebiete für die Zukunft zu erhalten.

Literatur

- HAEUPLER, H.: Atlas zur Flora von Niedersachsen. Göttingen 1976.
HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa 2. 2. Aufl. München 1939.
LUDWIG, W.: Neues Fundorts-Verzeichnis zur Flora von Hessen. Teil 2. Jahrb. Nass. Ver. Naturk. 98, 64–95, Wiesbaden 1966.

- MEUSEL, H.: Verbreitungskarten mitteldeutscher Leitpflanzen, 9. Reihe. Wiss. Zeitschrift Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, math.-naturwiss. Reihe **9** (1), 206–207, Halle a. d. S. 1960.
- MEUSEL, H., E. JÄGER u. E. WEINERT: Vergleichende Chorologie der zentral-europäischen Flora. Textband S. 217, Kartenband S. 30, Jena 1965.
- RUNGE, F.: Die Flora Westfalens. 2. Aufl. Münster 1972.

Vorschlag zur Fundortsbezeichnung während bzw. nach der Gebietsreform

W. SCHNEEDLER, Lützellinden

Die Gebietsreform und die damit häufig verbundene Namensänderung von Ortschaften und Kreisen sowie die Zusammenlegung von Kreisen zu größeren Verwaltungseinheiten führten bei vielen Floristen zu einer Unsicherheit, wie man eine Fundortangabe nun eigentlich bezeichnen soll.

Zum einen soll eine Fundortsangabe dem Leser heute die Möglichkeit geben, festzustellen, daß es sich hier um den gleichen Fundort handelt, der schon in älteren Aufzeichnungen, etwa aus dem vorigen Jahrhundert, genannt ist. Zum anderen muß man aber auch daran denken, daß zukünftige Leser eine solche Angabe lokalisieren können.

Letzteres ist bei der gegenwärtigen Umbenennungsfreudigkeit sicherlich nicht einfach. Was hier auf zukünftige Generationen zukommt, läßt sich an dem folgenden noch relativ harmlosen Beispiel nur ahnen:

Zu *Sagina apetala* gibt WIGAND (1891) als Fundort unter anderem an: „Allendorf a. Kl.“. Aufgrund des in der Flora zusätzlich angegebenen Gitternetzes ließ sich die Angabe so weit lokalisieren, daß es sich um das Allendorf westlich von Gießen handeln muß. Vor ein paar Jahren führte es den Namen „Allendorf an der Lahn“, später wurde es in das Stadtgebiet von Gießen aufgenommen und hieß dann „Gießen-Allendorf“, inzwischen ist die Stadt Lahn gegründet, und nun heißt es „Lahn-Allendorf“. Wie lange dieser Name beibehalten wird, weiß heute keiner. Rätselhaft schien zunächst, was die Abkürzung „a. Kl.“ bedeuten sollte, bis dem Verfasser klar wurde, daß hiermit sicherlich „am Kleebach“ gemeint ist. Allerdings konnten auch ältere Einwohner vom benachbarten Lützellinden nicht bestätigen, daß dieser Ort einmal „Allendorf am Kleebach“ genannt wurde.

Eines zeigt allerdings dieses Beispiel, nämlich, daß der Name „Allendorf“ als solcher erhalten blieb, auch wenn die Zusatzbezeichnung sich inzwischen mehrfach geändert hat. Es liegt also nahe, die alten Ortsnamen bei Fundortsangaben zu verwenden, denn sie bleiben ja weiter als Ortsteilnamen der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Bröcker Alfred, Wiedemann Heinz

Artikel/Article: [Ein Vorkommen der Krebssehre \(*Stratiotes aloides* L.\) in Nordhessen 22-23](#)